

Am Frühstückstisch in der Anima in Rom saßen wir – wie so oft – P. Klaus Demmer, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana, und ich. Es war Prüfungszeit. Zwischen Kaffeetrinken und der jeden Tag aufs Neue zu treffenden Entscheidung, ob mir auf dem Brot die Wurst, der Käse oder die Marmelade besser schmeckt, unterhielten wir uns über Studenten und ihre Prüfungsvorbereitungen. Prof. Demmer sagte mir: „Herr Kollege, ich weiß innerhalb von 10 Sekunden ob ein Student die Antwort auf meine Frage weiß oder nicht.“ Als geübter Student zweifelte ich daran, bis ich selbst Prüfungen abnehmen musste. Und siehe da: P. Demmer hatte übertrieben. Innerhalb von fünf Sekunden erkannte ich, ob der Prüfling weiß, um was es bei der Frage geht oder nicht, allein dadurch, welche Worte er wählt und wie er die Antwort gedanklich anpackt.

Es ist eine Erfahrung, dass Menschen, die zwar zu allem eine Meinung haben, aber im Grunde genommen wenig wissen, ihre geringen Kenntnisse und Unsicherheiten mit viel Worten auszudrücken versuchen. Wer sich auskennt, braucht nicht viele Worte, um die richtige Antwort zu geben. Wer jedoch herumeiert, sich mit halben Sätzen begnügt, wer meint, Widerspruch mit Lautstärke oder mit persönlichen Angriffen bzw. Beleidigungen bei Seite schieben zu können, zeigt in der Regel nur eines: Unsicherheit und Inkompetenz.

Wenn wir heute das Dreifaltigkeitsfest feiern, dann wäre es für einen Prediger leicht, mit vielen Worten erklären zu wollen, dass es doch eigentlich gar nicht wichtig ist, ob und warum Gott dreifaltig ist. Es ist oft Methode, alles das, was man nicht versteht, lächerlich zu machen und als unwichtig zu bezeichnen. So ein-

fach ist das aber nicht. Denn die Dreifaltigkeit gehört zum Kern des Christentums. Sie ist sogar ausschlaggebend, ob wir als Christen gelten oder nicht. Christ ist nur, wer an den dreifaltigen Gott glaubt. Wir sind auf den dreifaltigen Gott getauft, und das Kreuzzeichen, so wie wir es kennen, war in den ersten drei Jahrhunderten das einzige Glaubensbekenntnis, das die Christen kannten. Erst im Jahre 325 wurde auf dem Konzil von Nicäa das „Große Glaubensbekenntnis“ formuliert, und das apostolische, das wir üblicherweise sprechen, entstand überhaupt erst im 5. Jh., wahrscheinlich im heutigen Frankreich. Bis dahin aber war das Bekenntnis auf den dreifaltigen Gott durch das Kreuzzeichen, das wir am Beginn und am Ende eines Gebetes oder einer Feier machen, das Glaubensbekenntnis, welches Christen von Nichtchristen unterschied. Und das ist bis heute so. Am Bekenntnis zum dreifaltigen Gott entscheidet es sich, ob wir Christen sind oder nicht. Sozial handeln, lieb zueinander sein, Spenden geben, alles das, was wir oft mit guten Christen verbinden, tun auch Nichtchristen. Aber an den dreifaltigen Gott glauben, vertrauen, dass Gott nicht irgendeine undefinierbare Macht im Himmel ist, sondern ein Gott, der sich in drei Weisen offenbart, nämlich als Vater, als Sohn und Heiliger Geist, ist das Erkennungsmerkmal von Christen. Deshalb kann ich als Priester und als jemand, der in der Verkündigung steht, die Dreifaltigkeit nicht einfach zur Seite schieben und sagen: Ach, das ist Theologie, damit belaste ich mich nicht.

Der heutige Dreifaltigkeitssonntag stellt das in die Mitte, was Christsein ausmacht: den Glauben an einen Gott, der in sich Beziehung ist und die Erkenntnis, dass unser Glaube weder zuerst eine Lehre noch eine Moral, sondern vor allem Beziehung ist. Lehre und Moral folgen erst aus dieser Beziehung. Unser Glaube vollzieht sich zuallererst im direkten Kontakt mit Gott. Unser Gebet, unser Gespräch mit Gott und sein Ruf an uns, ist der Grund unseres Glaubens. Wir dürfen darin auf Mose schauen, wie er sich zu Boden wirft, als Gott sich ihm offenbart als Jahwe, als der Ich-bin-da, und als gnädig, barmherzig und treu. Wir dürfen in

unserem Gebet, unserem Gespräch mit Gott und seinem Ruf an uns auf die Apostel und die vielen Jüngerinnen und Jünger blicken, die in Jesus Christus den Sohn Gottes erkannten und ihn als solchen verkündeten. Und wir dürfen in unserem Gebet, unserem Gespräch mit Gott und seinem Ruf an uns an all die vielen Menschen danach denken, die durch den hl. Geist befähigt waren, so zu handeln, wie Jesus gehandelt hat, jeweils zu ihrer Zeit. Auch wenn Gott nie von sich selbst gesagt hat, dass er dreifaltig sei, so hat er sich als Vater, als Sohn und Heiliger Geist geoutet, als der eine Gott, der sich uns Menschen auf drei Weisen zeigt, damit wir hier auf Erden das Irdische durch seine göttlichen Gedanken, durch Worte und Taten, die durch seine Göttlichkeit geprägt sind, veredeln und herausheben vom Schmutz dessen, was dem Göttlichen gegenübersteht und widerspricht.

Wir sind Christen, wenn wir mit Gott in Beziehung stehen, wenn wir anerkennen und offen sind für seine Offenbarung, also dafür wie er sich in unserer Menschheitsgeschichte gezeigt hat. Und das ist nun einmal als Gott Vater, als Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Beziehung lebt von Aufeinandertreffen, davon, dass sich die Partner treffen, ernst nehmen und sich füreinander einsetzen. Und wie wir in der Lesung und im Evangelium gehört haben, will Gott auch mit denen in Beziehung bleiben, welche sie meiden, sich ihm und der Beziehung mit ihm gegenüber störrisch verhalten.

Gerne komme ich nochmals auf die Szene am Frühstückstisch zurück. Ich möchte nämlich einen Antwortversuch formulieren auf die Frage: Warum ist die Dreifaltigkeit wichtig? Die Dreifaltigkeit ist wichtig, weil sich Gott uns Menschen auf drei Weisen gezeigt hat: **als Vater**, der die Welt und das Universum in den Händen hält, **als Sohn**, der durch seinen Tod und seine Auferstehung das vergängliche mit dem unvergänglichen Leben verbunden hat, **als Heiliger Geist**, der uns befähigt die Gebote und die barmherzige, gnädige und treue Liebe Gottes hier auf Erden spürbar zu machen und so zur Veredelung unseres menschlichen Lebens bei-

zutragen. Allein das Bekenntnis zu diesem dreifaltigen Gott macht uns zu Christen. Vielleicht brauchen Sie für diese Antwort mehr als 10 Sekunden; aber zumindest spürt der Fragende, dass wir die Frage einordnen können. Und das ist sehr viel, ja, das ist Teil unserer Rettung am Ende der Welt, am Ende der Zeiten.